



GREENPEACE

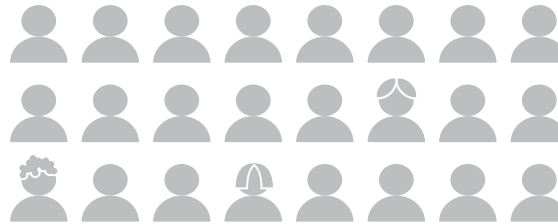
Jahresbericht

2016



Struktur von Greenpeace Deutschland

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 247 fest angestellten Mitarbeiter auf 199 vollen Stellen (Stand: Dezember 2016). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen. ■



Trustee

Vertreter des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



Fachbereiche

- Administration
- Aktion
- Compliance
- Controlling
- Ehrenamtliches Netzwerk
- Finanzen
- Fundraising
- Information/Förderer-Service
- Kampagnen
- Kommunikation
- Personal
- Politische Vertretung

unterstützen

Rund 100 Greenpeace-Gruppen

580.000 Förderer

Rund 580.000 Förderer finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag.

40 stimmberechtigte Mitglieder

wählen

Ehrenamtlichen Aufsichtsrat

wählt Tobias Ott (Sprecher), Alexander Voigt (Trustee), Susanne Rohs, Sabrina Schulz, Georg Schweisfurth, Gerd Michelsen (seit Nov. 2016), Tilman Santarius (seit Nov. 2016)

ernennt, kontrolliert und entlastet

Greenpeace-Geschäftsführung

Roland Hipp, Sweelin Heuss, Martin Kaiser

Ehrenamtliche Greenpeacer leisten in Deutschland in rund 100 Städten Aufklärungsarbeit vor Ort und tragen die Kampagnen auf lokaler Ebene.



Geschäftsführung des Greenpeace e.V.: Martin Kaiser, Sweelin Heuss und Roland Hipp (von links nach rechts)

Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser

An dieser Stelle möchten wir uns sehr herzlich bei Ihnen bedanken: Danke für Ihr Interesse an unseren Themen und danke für Ihre Unterstützung, wenn Sie schon Förderer sind. Sie sind damit Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen, die sich um die Zukunft dieser Erde nicht nur Gedanken machen, sondern die ihren Worten auch Taten folgen lassen. Das können die täglichen Kleinigkeiten sein, die jeder leicht umsetzen kann – es fängt zum Beispiel beim Mülltrennen an – und geht bis hin zu erfolgreichen Versuchen, Klimaverhandlungen positiv zu beeinflussen, was Aufgabe von Spezialisten ist, wie es sie bei Greenpeace gibt. In diesem Jahres-

rückblick geben wir Ihnen Einblick in unsere Arbeit, und Sie finden viele Beispiele für Erfolge, die Greenpeace 2016 erzielen konnte.

In der deutschen Greenpeace-Gemeinschaft hat sich 2016 an der Spitze etwas geändert, nicht zuletzt um den weltweiten Anforderungen an Greenpeace Deutschland als Organisation gewachsen zu sein. Seit Oktober leiten wir zu dritt die Geschäfte von Greenpeace. Roland Hipp, vorher Kampagnen-Geschäftsführer, übernahm die Erste Geschäftsführung von Brigitte Behrens. Auf seine Stelle folgte aus internen Reihen der langjährige Klima- und Waldschutzexperte Martin Kaiser. Neu bei Greenpeace ist Sweelin Heuss,

sie ist für die Geschäftsführung Öffentlichkeit und Fundraising zuständig.

Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass Greenpeace weiter schlagkräftig und erfolgreich bleibt – und finanziell unabhängig von Politik und Firmen. Das ist nur mit Ihnen möglich. Bleiben Sie uns weiterhin verbunden.

Herzliche Grüße

Three handwritten signatures in black ink, arranged horizontally from left to right.

Roland Hipp, Sweelin Heuss,
Martin Kaiser

Meeresschutz

#WELLEMACHEN



PLASTIKMÜLL IM MEER Auf Vogelschutzinseln in der Nordsee sammeln Ehrenamtliche Plastikmüll – und nicht nur dort: auch an Fluss- und Seeufern vor der Haustür.

Irgendwann ertrinken die Meere im Plastik. Jedes Jahr gelangen weltweit bis zu 13 Millionen Tonnen Plastikabfälle alleine von Land aus ins Meer. Selbst an Orten, wo der Mensch keinen Fuß hinsetzt, werden sie eines Tages wieder an Land gespült. Nun wird Greenpeace Deutschland aktiv. Denn die Deutschen verbrauchen mit Abstand das meiste Plastik in der EU – ein Viertel der Gesamtmenge.

Richtig handfest geht es auf den unbewohnten Vogelschutzinseln Scharhörn und Nigehörn im September 2016 zu. Unter dem Motto #wellemachen für Meere ohne Plastikmüll packen Greenpeace-Aktivist*innen und Ehrenamtliche des Nordseeschutzvereines Jordsand an. 40 Freiwillige sammeln an einem Tag rund zwei Tonnen Plastikmüll, die mit dem Greenpeace-Schiff Beluga II abtransportiert werden.

Bereits in den Monaten vorher engagierten sich Greenpeacer gegen die Müllflut: Hunderte Ehrenamtliche befreiten im März deutschlandweit Fluss- und Seeufer vor ihrer Haustür von Plastikmüll. Mehr Bewusstsein für dieses Problem schafft eine Schiffstour: Von April bis Juni tourt das Greenpeace-Schiff Beluga II entlang der Flüsse durch 15 deutsche Städte. Eine Ausstellung an Bord informiert über die Wege, wie Plastik letztendlich ins Meer gelangt. ■



Unbewohnt, dennoch vom Menschen verschmutzt: Netzreste, Bojen, Gummihandschuhe werden in Scharhörn und Nigehörn angespült. Ehrenamtliche befördern rund zwei Tonnen Plastikmüll zur „Beluga II“.



GEISTERNETZE GEBORGEN Greenpeace-Taucher befreien Wracks in der Nordsee von mehr als einer Tonne Tauen und Netzresten.



Auf See verlorene Fischernetze fischen unkontrolliert weiter. Jährlich gelangen laut FAO geschätzte 1250 Kilometer Netze allein in europäischen Meeren. Meerestiere, die in die Falle geraten, sterben einen völlig sinnlosen Tod. Rund 1000 Schiffswracks werden am Grund der Nordsee vermutet. Im Mai gehen Meeresexperten und Taucher von Greenpeace (Foto links: Thilo Maack) und der niederländischen Organisation Ghost Fishing mit der „Arctic Sunrise“ auf Fahrt.

Im Schutzgebiet Sylter Außenriff spüren sie Geisternetze auf und schneiden sie mühsam von den Wracks los. Greenpeace fordert das Bundesfischereiministerium auf, die Bergung und Vermeidung von Geisternetzen staatlich zu organisieren. ■



ERFOLG IM WATTENMEER! Im Nationalpark Wattenmeer will der Ölkonzern Dea nach Öl bohren. Ende 2016 wird der Antrag auf Probebohrungen abgelehnt.

Mit etwa 450 Kilometer Länge ist das Wattenmeer der südlichen Nordsee die größte zusammenhängende Wattlandschaft der Welt, ein Lebensraum für über 10.000 Tier- und Pflanzenarten, davon rund 250, die es weltweit einzigartig nur dort gibt. Drei der vier geplanten Ölbohrstellen von Dea liegen in besonders geschützten Regionen dieses Nationalparks. Greenpeace setzt sich dafür ein, dass im Wattenmeer nicht nach Öl gebohrt wird.

Im Juli setzen Aktivisten über den geplanten Bohrstellen mit Sendern bestückte Bojen aus. An ihrem Verlauf kann verfolgt werden, wie sich das Öl

bei einem Unfall ausbreiten könnte. Das Fazit: Innerhalb von 14 Tagen hätten der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer, Helgoland sowie die Küstenabschnitte von St. Peter-Ording und Büsum von Öl heimgesucht werden können.

Mit einer mehrwöchigen Schiffstour entlang der deutschen Nordseeküste und an elf Häfen wie

Norderney, Bremerhaven oder Cuxhaven informiert Greenpeace ab August über die von Dea geplanten Bohrungen im Wattenmeer. Gleichzeitig werden auf der Tour über





VERBOT VON KUNSTSTOFFEN IN KOSMETIK

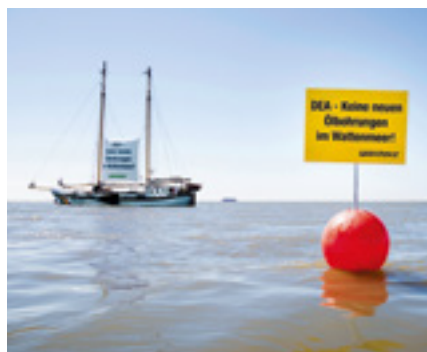
Greenpeace-Jugendliche fordern im Oktober 2016 ein Verbot von Mikroplaststoffen in Kosmetik und springen dafür in die Hamburger Binnenalster. In Sichtweite des Nivea-Hauses, wo diese Produkte verkauft werden, sammeln sie Unterschriften gegen die überflüssigen Inhaltsstoffe.

🌐 www.greenpeace.de/plastik-in-kosmetik

50 Wasserproben genommen, die von einem spezialisierten Auftragslabor auf Mikroplastik untersucht werden. Die Ergebnisse veröffentlicht Greenpeace im November 2016.

Im November wird nochmals ein Zeichen gegen die geplanten Ölbohrungen im Nationalpark gesetzt: Greenpeace übergibt dem schleswig-holsteinischen Umweltminister Habeck 24.000 Protestpostkarten. Außerdem zeigen die Umweltschützer mit einer Rechtheinschätzung einen Weg auf, wie die Ölbohrungen mit den bestehenden Rechtsinstrumenten gestoppt werden können. Die Erfolgsmeldung kommt im Dezember: Minister Habeck lehnt den Antrag auf Probebohrungen ab. Das Aus für die Pläne von Dea, im schleswig-holsteinischen Nationalpark Wattenmeer nach Öl zu bohren! ■

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit zum Schutz der Meere investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2016 rund 5,3 Millionen Euro.



Aktivisten auf dem Greenpeace-Schiff Beluga II setzen im Juli treibende Bojen nahe der von Dea geplanten Bohrstellen in der Nordsee aus.

FISCHRATGEBER 2016

Bestellen Sie jetzt kostenlos! Der Fischratgeber ist auch als praktische App für Ihr Smartphone erhältlich:

🌐 www.greenpeace.de/fischratgeber





Themenschwerpunkte 2016

Unter dem Motto „You-Turn the Streets“ rollen Greenpeace-Aktivisten im September in Innenstädten den Rasen aus – hier in Hamburg. Auch die Anwohner sind begeistert.

NEUE MOBILITÄT

YOU-TURN THE STREETS

Städte wollen atmen. Und mit ihnen ihre Bewohner. Für mehr Lebensqualität in urbanen Räumen setzt Greenpeace ein Zeichen.

Eine alternative Mobilität wird dazu beitragen, unsere Städte lebenswerter zu machen. In einer Greenpeace-Studie im November 2016 wird geprüft, welche Rolle die E-Mobilität für die Verkehrswende spielen könnte. Fazit: Es reicht nicht, allein den Verbrennungsmotor gegen

einen E-Motor auszutauschen. Um die Situation nachhaltig zu verbessern, muss die Zahl der Fahrzeuge in Städten deutlich schrumpfen. So entstünde beispielsweise auf Freiflächen ehemaliger Parkplätze neuer Gestaltungsraum. Zusätzliches Plus: Eine nachhaltige Mobilität bringt Menschen außerdem sicher und emissionsarm ans Ziel. Visionen, was mit frei werdenden Flächen geschehen könnte, entwickeln Greenpeace-Aktivisten im September am internationalen Park(ing) Day. Sie verwandeln Straßenabschnitte in innerstädtische Oasen: Statt stehender Autos gibt es plötzlich Liegestühle, Musik, viel Grün. ■



STICKIGE STADTLUFT

Stickoxide können Asthma und Krebs erzeugen und verursachen jedes Jahr Tausende vorzeitige Todesfälle.

Unser Städte entsprechen zu großen Teilen nicht dem, was wir uns unter einem attraktiven Wohn- oder Lebensort vorstellen. Großes Problem: Seit Jahren liegt die Stickoxidbelastung in deutschen Innenstädten teils deutlich über dem EU-Grenzwert. Besonders aus den Auspuffen von Dieselfahrzeugen qualmen die gefährlichen Schadstoffe. Greenpeacer und Wissenschaftler des Instituts für Umweltp Physik der Uni Heidelberg touren deswegen ab Februar 2016 durch 12 Städte und messen nach: erschreckend hohe Werte etwa am Berliner Hardenbergplatz, am Frankfurter Börneplatz und an der Brühler Straße in Köln. Greenpeace fordert dringende Gegenmaßnahmen wie Fahreinschränkungen für schmutzige Diesel-Pkw, Tempolimits und den Einsatz von Elektrobussen sowie eine massive Förderung von Fahrradverkehr und ÖPNV. ■

Für die nationale Kampagnenarbeit zum Thema Mobilität investiert Greenpeace im Jahr 2016 über 400.000 Euro.

TTIP UND CETA STOPPEN!



Die Handels- und Investitionsabkommen TTIP und CETA geben Konzernen enorme Macht und bringen viele europäische Errungenschaften bei Umwelt- und Verbraucherstandards wie das Vorsorgeprinzip in Gefahr. Mit beidseitiger Unterschrift entstünde die größte Freihandelszone der Welt.

Seit Juli 2013 liefen die TTIP-Verhandlungen im Geheimen, ohne nationale Parlamente oder die Bevölkerung einzubeziehen. Das konnte nicht widerstandslos hingenommen werden: Aus Protest gegen die undemokratische Geheimhaltung setzten Greenpeace-Aktivisten im Mai 2016 am Berliner Reichstag ein Zeichen. Sie projizierten Teile des bislang unter Verschluss gehaltenen Verhandlungstexts auf die Gebäudefront. Dieser war Greenpeace Niederlande zugespielt worden. So fanden geheime TTIP-Unterlagen erstmals ihren Weg in die Öffentlichkeit. „Demokratie braucht Transparenz“, fordern die Aktivisten von der Bundesregierung.

Öffentlicher Druck mit Wirkung

Außerdem stellen Greenpeace-Aktivisten

am Tag der Veröffentlichung der Papiere am Brandenburger Tor einen gläsernen Leseraum auf. So konnten die geleakten TTIP-Verhandlungstexte endlich von jedermann eingesehen werden. Und bei CETA sorgt erst breite öffentliche Kritik dafür, dass die EU-Kommission den Vertrag als gemischtes Abkommen einstuft, über welches auch die nationalen Parlamente abstimmen müssen.

Viele Deutsche gegen TTIP und CETA

Bei den Protesten gegen TTIP und CETA weiß Greenpeace die deutsche Bevölkerung hinter sich: Zehntausende Menschen demonstrieren im April 2016 in Hannover, wo Kanzlerin Angela Merkel und der damalige US-Präsident Barack Obama die Verhandlungen vorantreiben möchten. 100.000 Menschen unterstützen die Verfas-

sungsbeschwerde gegen CETA von einem Aktionsbündnis, das auch von Greenpeace unterstützt wird.

Protest am 17. September

Höhepunkt des Protests ist der 17. September 2016: An den Demonstrationen gegen die umstrittenen Handelsabkommen beteiligen sich rund ▶



320.000 Menschen in sieben deutschen Großstädten. Sowohl in Berlin, Frankfurt/Main und Hamburg, in Köln, Leipzig, München und Stuttgart sind viele Greenpeace-Aktivisten dabei. Die Geschäftsführung von Greenpeace International lässt es sich nicht nehmen, in Berlin zu sprechen. „Wir verhindern heute, dass diese Abkommen auch noch geräuschlos umgesetzt werden und viele der Errungenschaften bei Umwelt- und Verbraucherstandards vernichten“, sagt Jennifer Morgan. Auch in Österreich regt sich an dem Tag Widerstand.

Die bunte Mischung an Menschen macht deutlich, wie breit sich der Widerstand gegen die Handelsabkommen durch die Gesellschaft zieht. Neben Greenpeace hatten Gewerkschaften, Sozialverbände und Organisationen aus den Bereichen Kultur, Entwicklungspolitik sowie Umweltschutz zu den Demonstrationen aufgerufen.



CETA: Politik im Zickzack

Trotz erheblicher Kritik aus der Bevölkerung auch an CETA setzen sich der damalige Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel, 2017 auch der SPD-Chef Martin

Schulz (SPD) und Kanzlerin Angela Merkel (CDU) weiter für das Abkommen ein. CETA, das Wirtschaftsabkommen zwischen EU und Kanada, dient als Türöffner für das US-amerikanisch-europäische Abkommen TTIP. Durch Verflechtungen im nordamerikanischen Wirtschaftsraum könnten US-Konzerne über ihre kanadischen Tochterunternehmen den in CETA enthaltenen und umstrittenen Streitschlichtungsmechanismus in Anspruch nehmen und europäische Staaten verklagen, wenn aufgrund staatlicher Maßnahmen wie dem Atomausstieg oder den Umweltauflagen für Kohlekraftwerke Investitionen nicht die erhofften Gewinne bringen. ■

In die nationale Greenpeace-Kampagnenarbeit zum Thema TTIP und CETA fließen im Jahr 2016 rund 380.000 Euro.



Berlin im Mai 2016: Endlich öffentlich und für jeden nachzulesen! Am Brandenburger Tor stellen Greenpeace-Aktivisten einen gläsernen Leseraum auf, in dem die TTIP-Verhandlungstexte einsehbar sind.

Aktionen 2016

Eine Auswahl

01/2016
München



Chemikalien in Outdoor-Textilien

Outdoor-Sportler zieht es an die frische Luft. Ihre Ausrüstung ist hingegen nicht immer gesund und die Luft in den Läden, in denen sie verkauft wird, auch nicht. Ein Greenpeace-Test von 40 Outdoor-Artikeln aus 19 Ländern fördert das im Januar zutage. Vorgestellt werden die Studienergebnisse auf der internationalen Outdoor-Messe ISPO in München. Viele Funktions-textilien dünnen gesundheits-schädliche Chemikalien aus, mit

denen sie wasser- und schmutzabweisend gemacht wurden. Die im Vergleich zur Außenluft bis zu 1000-fach höheren PFC-Konzentrationen in den Fachgeschäften sind besonders für die Mitarbeiter bedenklich. Dass Funktionskleidung ohne PFC funktioniert, beweisen Marken wie Rotauf, Páramo und Vaude. Sie haben die Greenpeace-Detox-Vereinbarung unterschrieben. Andere Outdoor-Marken müssen folgen. ■

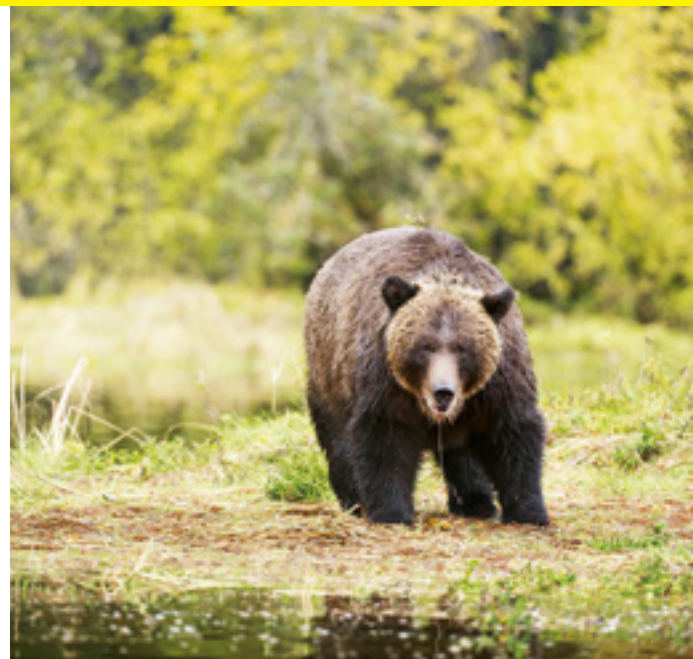


02/2016
Kanada

Bärenerfolg

Geschafft! Seit Februar 2016 sind 85 Prozent der bewaldeten Fläche des westkanadischen Great-Bear-Regenwalds langfristig vor industrieller Abholzung geschützt – nach rund 20 Jahren zäher Verhandlungen und weltweiter Protestaktionen. Drei Millionen Hektar, eine Fläche etwa so groß wie Belgien. Der gemäßigte, von Fjorden durchzogene Küstenregenwald ist die Heimat indigener Völker wie den Nuxalk und so groß-

artiger Tierarten wie Wölfe, Grizzly- und Kermodebären. Ende der 1990er Jahre protestierten Greenpeace-Aktivistinnen erstmals gegen die Zerstörung des Waldes durch die Holzindustrie. 2001 folgte ein erster Einschlagstopp, 2006 und 2009 wurden Teilgebiete unter Schutz gestellt. Doch erst jetzt einigten sich die beteiligten Interessengruppen auf ein umfassendes Schutzabkommen. ■



02/2016
Cuxhaven



Irrweg in den Tod

Drama in der Nordsee: 28 junge Pottwal-Bullen verenden im Januar und Februar vor den Küsten Englands, Dänemarks, Deutschlands und den Niederlanden. Acht von ihnen stranden allein im Wattenmeer beim Kaiser-Wilhelm-Koog. Sie sind bis zu 12 Meter lang und 20 Tonnen schwer. Meeresexperten von Greenpeace sind vor Ort, um gegebenenfalls Maßnahmen einzuleiten, die die Strandung weiterer

Wale verhindern. Sie bewerten die Lage und informieren die Öffentlichkeit über mögliche Ursachen der Massenstrandungen. Immer wieder stranden Pottwale an der Nordseeküste. Mögliche Ursachen sind Erdmagnetfeldstörungen, Umweltgifte und Unterwasserlärm: Speziell seismische Tests der Offshore-Industrie können die Hörorgane und damit den Orientierungssinn der Tiere schädigen. ■

03/2016
Fukushima



5 Jahre Fukushima

Der Atomunfall ist auch nach fünf Jahren präsent wie eh und je! Bei uns – und vor Ort in Japan erst recht. In Fukushima und der umliegenden Umgebung reichert sich Radioaktivität an und bleibt in der Umwelt, ein Problem, das jeden Aspekt des Lebens erfasst. Rund um das Atomkraftwerk Fukushima liegen Landschaften voll

mit schwarzen Säcken: Von Feldern, Spielplätzen und Grundstücken wurden in den letzten Jahren die obersten Zentimeter Boden abgetragen und in unzählige Plastiksäcke verpackt. Vor Ort sieht man Menschen, die mit kleinen Drahtbürsten Mauern und Wände abschrubben. Alles in der Hoffnung, die Radioaktivität loszuwerden. Seit dem Unfall im März 2011 führen

internationale Greenpeace-Teams immer wieder Radioaktivitätsmessungen durch. Zum Jahrestag 2016 ist das Greenpeace-Schiff Rainbow Warrior III vor Ort und bekommt Besuch von Naoto Kan, Japans Premierminister zur Zeit des Fukushima-Unglücks. Anders als sein Amtsnachfolger Shinzō Abe fordert er den endgültigen Ausstieg Japans aus der Atomenergie. ■

05/2016
Sylt

Sylter Außenriff

Nachdem die „Arctic Sunrise“-Crew im Mai die Geisternetze an Land gebracht hat, kehrt sie zum Sylter Außenriff zurück, um an den „Greenpeace-Steinen“ nach dem Rechten zu sehen: 2008 und 2011 hatten Aktivisten 320 Natursteine im Schutzgebiet versenkt, die Fischer seitdem davon abhalten, zerstörerische Grund-



schleppnetze über den Meeresboden zu ziehen. Greenpeace-Meeresexperte Thilo Maack und Taucher von Submaris untersuchen die künstlichen Riffe: Die Findlinge sind üppig bewachsen und von vielerlei Getier wie Weichkorallen, Krebsen, Seesternen und Muscheln besiedelt. Unfassbar, dass im Natura-2000-Schutzgebiet noch immer schädliche Aktivitäten erlaubt sind: neben Fischerei auch der Abbau von Sand und Kies. ■

05/2016
Spitzbergen



Kein „Klimawandel-Kabeljau“

Seit Jahren setzt sich Greenpeace mit acht Millionen Unterstützern im Rücken für den Schutz der Arktis ein. Im Mai gelingt den Umweltschützern nun ein beispielloser Erfolg: Wichtige Fischereifirmen wollen neu erschlossenes Kabeljau-Fanggebiet in der norwegischen Barentssee künftig meiden. Das Gebiet rund um Spitzbergen, um das es geht, ist etwa doppelt so groß wie Frankreich. Und nicht nur Fischer, auch viele Großabnehmer unterzeichnen die Vereinbarung: Der Fast-Food-Riese McDonald's will keinen Fischburger mehr mit arktischem Kabeljau füllen, auch Iglo sieht sich für seine Schlemmerfilets nach einer Alternative um. Weitere Fischverarbeiter sowie die Supermarktkette Tesco schließen sich an. Mit dem von Greenpeace initiierten Moratorium greifen die Unternehmer einer offiziellen Regelung vor. ■

04/2016
Tschernobyl

Tschernobyl in Fakten

Vor 30 Jahren hält der Super-GAU des Atomkraftwerks Tschernobyl die Welt in Atem: Die Radioaktivität hatte sich großflächig verteilt. In Bayern konnte man weder Waldbeeren noch Wild aus der Region essen. Die Ukraine, Weißrussland und Russland bekamen den größten Teil der radioaktiven Strahlung ab.

Und um das havarierte Kraftwerk?

Der Super-GAU beeinträchtigte damals sämtliche Lebensbereiche in den kontaminierten Regionen: Radioaktivität ist in Milch und Nahrung, auf den Spielplätzen der Kinder und im Holz zum Heizen.

Abschalten – weit gefehlt! Einer der Reaktoren wurde bis ins Jahr 2000 weiterbetrieben.

Der Sarkophag, der direkt nach dem Unfall über dem havarierten Kraftwerksblock errichtet wurde, ist schon lange marode. Eine neue Schutzhülle sitzt seit Dezember 2016 über dem havarierten Reaktor. Sie „hält“ circa 100 Jahre, Plutonium-239 hat eine Halbwertszeit von 24.000 Jahren.

Die Folgen der Katastrophe werden kleingeredet: Statt die Überlebenden angemessen zu entschädigen, wollen Atomindustrie und Regierung in der Ukraine, Weißrussland und Russland erneut Milliarden in die Atomkraft stecken. ■





**07/2016
Lausitz**

Dreckiger Deal

Im Juli stimmt Schwedens Regierung einem dreckigen Deal zu: Der Energiekonzern Vattenfall darf seine Lausitzer Braunkohlesparte an die tschechische Energetický a Průmyslový Holding (EPH) verkaufen. Die Investorengruppe mit verschachtelter, nebulöser Struktur ist zuerst auf Profit aus, nicht auf eine sozial- und umweltverträgliche Geschäftspolitik. Greenpeace fordert von EPH, keine neuen Braunkohletagebaue in der Lausitz aufzuschließen, das Geschäft sozialverträglich abzuwickeln und für die Folgen der Braunkohlenutzung aufzukommen. ■

**06/2016
deutschlandweit**

Rettet die Bienen!

Ein Jahr lang schwirren Kinder der Greenteams in ganz Deutschland immer wieder aus, um für den Schutz der bedrohten Insekten einzutreten. Die Kinder legen Blumenbeete an, organisieren Schulprojekte, gestalten Infostände, informieren auf der Straße

und sammeln fleißig über 26.000 Unterschriften: für eine ökologische Landwirtschaft ohne Monokulturen und das Verbot von sieben bienengefährdenden Pestiziden. Die Kinder überreichen sie im Juni 2016 in Berlin an Landwirtschaftsminister Christian Schmidt. Ob er sich als Freund der Bienen erweist, bleibt abzuwarten. ■

**07/2016
weltweit**



Detox-Catwalk 2016

Ein langer Weg zur giftfreien Mode: Seit 2011 fordert Greenpeace Textilfirmen auf, alle gefährlichen Chemikalien bis 2020 aus ihrer Produktionskette zu tilgen. Bisher verpflichteten sich 80 Marken, Händler und Lieferanten dazu. Im Sommer 2016 testet Greenpeace zum dritten Mal, ob die Modemarken auch ernst machen. Der Detox-Catwalk rückt die Ergebnisse im Juli ins Rampenlicht: Als „Avantgarde“ laufen Inditex, Benetton und H&M. „Im Wandel“ befinden sich zwölf Marken, darunter C&A, Mango und Adidas. Vom Detox-Weg abgekommen sind Esprit, Nike und zwei weitere Marken. Und als „Gift-Liebhaber“ outen sich weiter Luxusmarken wie Armani, D&G und Versace, die keinerlei Detox-Initiative zeigen. ■



08/2016
Rumänien

Rumäniens wilde Wälder

Europa muss seine wilden Wälder schützen! Nicht zuletzt um die Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, wie auf der Klimakonferenz in Paris



beschlossen. Die alten Wälder sind Lebensraum einer reichen Flora und Fauna. Gemeinsam arbeiten Greenpeace-Aktivisten aus ganz Europa im August in einer Waldschutzstation in Rumänien. Drei Wochen lang campieren sie in den Karpaten und ziehen jeden Morgen los, um die Schönheit, aber auch die Zerstörung der Wälder zu dokumentieren und die Schutzwürdigkeit der Urwälder in Karten zu erfassen. Greenpeace ist der Meinung, dass Europa nicht von anderen Ländern wie dem Kongo, Brasilien oder Russland den Schutz der Urwälder verlangen und es bei sich selbst nicht einhalten kann. Es geht auch um die internationale Glaubwürdigkeit! ■

10/2016
Berlin

Walschutzgebiet im Südatlantik

2000 Kinder setzen sich mit Greenpeace gegen die Bedrohung der Meeressäuger ein. Sie basteln rund 20.000 Origami-Wale und -Delfine. Ein Mobile aus 200 der gefalteten Tiere präsentieren junge Umweltschützer und -schützerinnen stellvertretend im zuständigen Bundesministerium und fordern es auf, sich für das dringend benötigte Walschutzgebiet einzusetzen. Im Oktober stimmt die Internationale Walfangkommission, IWC, darüber ab, ob ein neues Walschutzgebiet im Südatlantik geschaffen wird. Letztlich wird der Vorschlag abgelehnt. Für die Greenteams ist dennoch klar: Sie werden sich weiter einmischen. Für die Wale. ■

08/2016
Brasilien



Staudammprojekt gestoppt!

Im brasilianischen Amazonas-Urwald plante die brasilianische Regierung einen Megastaudamm: 7,6 Kilometer lang sollte die Mauer werden, in das Stau-becken hätte München zweimal hineingepasst. Doch Anfang August zieht die brasilianische Umweltbehörde die Notbremse. Der öffentliche Druck war zu groß geworden. Greenpeacer weltweit hatten sich gegen das Projekt gestemmt, rund 1,2 Millionen Menschen unterstützten

den Protest online. Aktivisten aus Brasilien und anderen Ländern errichteten ein Protestcamp bei den Ureinwohnern und markierten deren Heimatgebiet symbolisch mit Grenzschildern. Greenpeace Deutschland setzte den Protesthebel vornehmlich bei einem deutschen Konzern an: Der Technologiekonzern Siemens hätte Turbinen, Generatoren und elektrische Komponenten für die geplanten Großprojekte liefern können. ■



10/2016
Hamburg



Wegwerfen ist nicht schick!

Greenpeace wirft auch bei Handys einen kritischen Blick auf das Konsumverhalten und zeigt andere Wege auf. Heraus kommt im Oktober ein erstes Repair-Café bei Greenpeace: Im Foyer des Hamburger Büros treffen sich Menschen und suchen nach einer echten Alternative zum nächsten Smartphone-Kauf. Altersschwachen Geräten wird neues Leben eingehaucht. Zusammen mit Experten diagnos-

tizieren Besucher Defekte an ihrem Smartphone, reparieren kaputte Displays und tauschen alte Akkus aus. Oft müssen nur wenige Verschleißteile ausgetauscht werden, um das Leben der Smartphones und Tablets zu verlängern. Zusätzlich gibt es eine Ausstellung zu den Themen Elektroschrott und grüne Elektronik und mehrere Vorträge. Das Projekt macht Schule, deutschlandweit werden von ehrenamtlichen Greenpeacern Repair-Cafés organisiert. ■



10/2016
Indonesien

Regenwälder in Flammen

Im Herbst brennen sie wieder in Indonesien, die Torfböden und Reste einstiger Regenwälder. Angetrieben durch unseren Hunger nach Tropenholz, Billigpapier und Palmöl werden in Indonesien jeden Tag 23 Quadratkilometer Regenwald zerstört, eine Fläche so groß wie 3290 Fußballfelder. Dabei ist ihr Erhalt wesentlich für den Klimaschutz. Außerdem sind sie die Heimat von Orang-Utans und Sumatra-Tigern. Seit Jahren setzt sich Greenpeace dafür ein, die Brandrodung und die Trockenlegung der Torfböden

zu stoppen, und veröffentlicht die Umweltfrevler der Palmölindustrie. 2016 macht Greenpeace mit einer Kartenplattform Informationen zu Konzessionsgrenzen der Plantagenfirmen, aber auch zur Lage von Torfmooren und Hotspots von Waldbränden für die Öffentlichkeit zugänglich. Damit Konzerne nicht mehr sagen können, sie hätten nichts gewusst von den fragwürdigen Geschäftspraktiken ihrer Zulieferer. ■





12/2016
deutschlandweit

Richterlich entschieden!

Deutsche AKW-Betreiber gehen mit ihrer Klage größtenteils leer aus: Die Energiekonzerne RWE, Eon und Vattenfall legten 2016 gegen den deutschen Atomausstieg Verfassungsbeschwerden ein. Das staatlich verordnete Aus ihrer Atommeiler würde in ihre Eigentumsrechte und Berufsfreiheit eingreifen. Deshalb forderten sie vom Bund Schadensersatz. Anfang Dezember verkündet das Karlsruher Bundesverfassungsgericht sein Urteil – und bestätigt den

beschlossenen Atomausstieg. Greenpeace setzt sich seit Jahren für einen beschleunigten Ausstieg aus der gefährlichen Technologie ein, unter anderem hat die Organisation 2011 an neun deutsche AKWs die geforderten Abschaltzeiten projiziert und Beschwerde gegen das Gesetz zur Laufzeitverlängerung eingelegt. Das verheerende Unglück in Fukushima kurz darauf bestätigte auf zynische Art die Argumentation: Ein Unfall gefährdet das Leben, die Gesundheit, aber auch das Eigentum von Menschen. ■



12/2016
Deutschland
und weltweit

ganzjährig

Rapid Response

Manche Themen sucht sich Greenpeace nicht aus. Sie werden frei Haus geliefert: Ölkatastrophen oder Explosionen von Pipelines oder in Kraftwerken... All dies lässt sich nicht planen. Oft muss schnell reagiert werden. Denn Umweltschäden können bei Katastrophen schon mal als „das kleinere Übel“ unter den Tisch fallen. Um als unabhängiger Beobachter Öffentlichkeit zu schaffen und Fachexpertise einzubringen, ist Greenpeace in solchen Fällen zur Stelle: Beim Reaktorunglück in Fukushima

2011 war das nicht anders als beim Tankerunglück der Prestige vor der galizischen Küste 2002 oder bei dem Unfall 2016 bei BASF in Ludwigshafen. Greenpeace schickt Experten und Material an den Ort des Geschehens, führt Messungen durch oder hilft ganz konkret. ■



Pflanzenschutzmittel im Speisefisch

Zuchtfische wie Lachs und Forelle rangieren ganz oben auf der Beliebtheitskala der Deutschen. Insgesamt 1,15 Millionen Tonnen Fisch konsumierten sie im Jahr 2015. Denn Fisch gilt als gesund. Kommt er aus konventioneller Aquakultur, bringt er jedoch Probleme mit sich: Stichproben einer Laboruntersuchung im Auftrag von Greenpeace im Dezember 2016 weisen bedenkliche Mengen Ethoxyquin auf. Die Chemikalie wird verwendet, um Tierfutter wie Fischmehl für den Transport haltbar zu machen. Der Erfolg im Juni 2017: Der Zusatzstoff wird EU-weit verboten. ■



Jahresabschluss

zum 31.12.2016

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden.

Erträge aus Spenden 2016		
Spenden unter € 100		40,7
Spenden unter € 500		9,6
Spenden von € 500 und mehr		2,8
Erbschaften		2,7
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,2
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0
in Mio. €		56,0

Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2016 wurde freiwillig zur Prüfung an Cordes & Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2016 (Bilanz zum 31.12.2016).

Viele Förderer sichern die Unabhängigkeit

Im Jahr 2016 erreichten die Gesamtspenden für Greenpeace e.V. 56,0 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Erbschaften und Förderbeiträgen finanziert. Zum 31. Dezember 2016 haben 585.997 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die

tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich. Das zeigt, wie groß die Unterstützung unserer Arbeit ist. Diese breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit.

Zudem erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern und Erbschaften.

Greenpeace e. V. und verbundene Organisationen

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist u. a. auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Organisationen: Greenpeace e. V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt.

Die Greenpeace Energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben



BESUCHEN SIE GREENPEACE!

Umweltbildung bei freiem Eintritt in der Ausstellung: Erfahren Sie in der Hafencity mehr über Greenpeace-Erfolge, aktuelle Themen und Aktionen oder auch wie Greenpeace tickt.

Öffnungszeiten:
ganzjährig Di.–Fr. 10–17 Uhr,
feiertags geschlossen

Sonderöffnungszeiten auf unserer Homepage. Schulklassen und andere Gruppen bitte anmelden unter: ausstellung@greenpeace.de

Hongkongstraße 10,
20457 Hamburg
Besuchereingang Elbarkaden
Telefon 040/306 18-0

www.greenpeace.de/ausstellung

hat. Greenpeace e. V. hält symbolisch fünf Genossenschaftsanteile.

Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e. V. im Jahr 1999 Erststifter. In einer Stiftung ist der Stiftungszweck auf ewig festgeschrieben. Während Spenden an Greenpeace e. V. innerhalb von 24 Monaten ausgegeben werden müssen, kann die Umweltstiftung Greenpeace auch langfristig kontinuierliche Projektarbeit finanzieren.

Die verbundenen Organisationen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. ■



GEHALTSMODELL BEI GREENPEACE

Im Jahresdurchschnitt 2016 arbeiteten 247 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 199 Vollzeitstellen bei Greenpeace. Der Verdienst auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden lag zwischen 2.686,79 Euro und 7.610,71 Euro monatlich. Die Jahresgehälter der drei Geschäftsführungen betragen je 120.000 Euro. Weitere Informationen zum Greenpeace-Gehaltsmodell finden Sie unter: gpurl.de/gehaltsmodell-2017

Unsere ausführlichen Richtlinien zur Zusammenarbeit mit Partnern und anderen Dritten finden Sie unter:

www.greenpeace.de/zusammenarbeit-mit-dritten

Erträge und Aufwendungen

Kommentar zu Erträgen und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland betragen 2016 56,0 Millionen Euro. Die sonstigen Erträge erhöhten sich durch periodenfremde Erträge aus Forderungen gegenüber der Greenpeace Media. Das Zinsergebnis erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr durch eine

Gewinnausschüttung der Greenpeace Media in Höhe von 220.000 Euro.

Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) lagen mit 50,0 Millionen Euro knapp über dem Vorjahr. Wir haben weiter in die Betreuung und in die Kommunikation mit unseren Förderern

und der interessierten Öffentlichkeit investiert, um sie noch besser über die aktuellen Kampagnen zu informieren. Die Werbekosten stiegen durch verstärkte Maßnahmen in der Fördererwerbung, die Verwaltungskosten durch die Suche und Einführung einer neuen Dreiergeschäftsführung im Geschäftsjahr 2016. ■



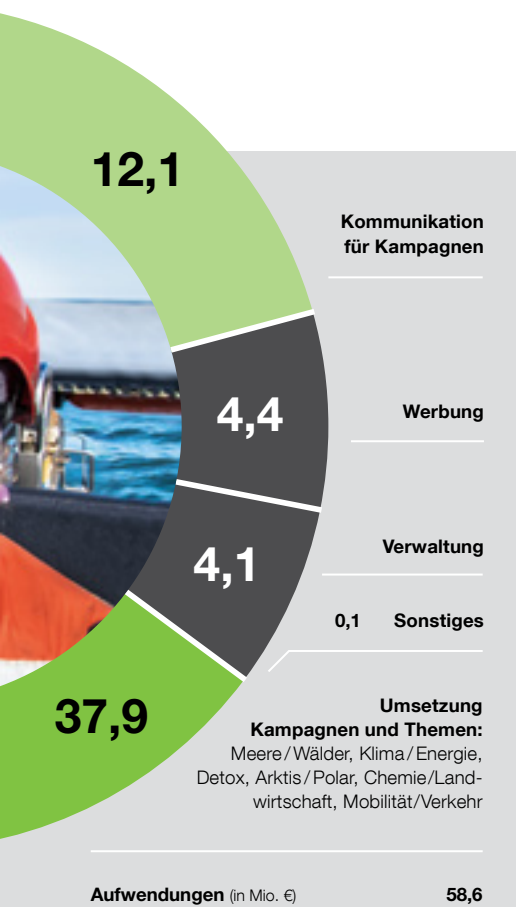
Regelungen zur Rechnungslegung

Der Jahresabschluss 2016 berücksichtigt die Regelungen des IDW für „Spenden sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21). Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzielen, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr vorgetragen (und erscheint nicht mehr als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem

Geschäftsjahr ausgegeben wurden, als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden.

Der Standard wirkt sich somit auch in der Bilanzdarstellung aus: „Rücklagen“ (der bisherigen Darstellung) speisen sich aus früheren, noch nicht verwendeten Spendenmitteln. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit

dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen noch nicht verwendeten Spendenmittel garantieren nach wie vor eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen. ■



Erträge (in Tausend €)	2016	2015
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	55.982	57.675
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	7.357	1.513
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-5.635	-3.394
	57.704	55.794
Sonstige Erträge	469	249
Zinsergebnis	339	157
Gesamterträge	58.512	56.200

Aufwendungen (in Tausend €)	2016	2015
Kampagnenkosten		
Aktionen und Projekte: z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge	37.894	37.055
	37.894	37.055
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.527	1.595
Fördererbetreuung	4.038	3.841
Informationsmedien: z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit	6.490	6.425
	12.055	11.861
Werbekosten		
Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Standwerbung, Neuförderergewinnung	4.387	3.556
Verwaltungskosten		
Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabteilung, Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren	4.055	3.682
Sonstige Aufwendungen	121	46
Gesamtaufwendungen	58.512	56.200



Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus selbst erstellter Software, deren Nutzungsrechten und Lizenzen. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, Exponate der Ausstellung „Riesen der Meere“ in Stralsund, die Ausstellung am Standort Hamburg sowie das Schiff Beluga II. Die Büros in Hamburg und Berlin sind mit Servern und Computern ausgestattet. Die Reduzierung dieser beiden Posten ist durch die planmäßigen Abschreibungen zu erklären.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International marktüblich verzinsten Darlehen gewährt. Sie wurden zur Finanzierung des Schiffsneubaus Rainbow Warrior III verwendet und für die Sanierung der Arctic Sunrise. Zu diesem Posten kam in 2016 ein Darlehen von 6,3 Mio Euro hinzu, welches die Finanzanlagen entsprechend erhöht. Hier ist auch die Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH enthalten. Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite der Bilanz erhöhten sich leicht. Durch den Verbrauch in Vorjahren zugeflos-

sener Spenden reduzieren sich die noch nicht verbrauchten Spendenmittel entsprechend. Die Rückstellungen lagen 2016 auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. Zu deren wichtigsten Posten zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten. Der Anstieg der Verbindlichkeiten ist auf zum Jahresschluss noch nicht gezahlte finanzielle Unterstützung an Greenpeace International zurückzuführen. ■



Geldanlagepolitik von Greenpeace

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld im Auge, das uns Förderer spenden. Unsere noch nicht verbrauchten Spendenmittel legen wir aus Prinzip nur als flexible Barmitteleinlagen an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung.

Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank und Ethikbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die noch nicht verbrauchten Spendenmittel sind sicher und flexibel einsetzbar. ■

Aktiva (in Tausend €)		2016	2015
A.	Anlagevermögen		
	1. Immaterielle Vermögensgegenstände	642	1.303
	2. Sachanlagen	6.130	6.981
	3. Finanzanlagen	10.579	4.985
		17.351	13.269
B.	Umlaufvermögen		
	1. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
	1.1 Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	495	65
	1.2 Sonstige Vermögensgegenstände	2.801	2.976
	2. Sonstige Wertpapiere	100	100
	3. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	39.256	38.886
		42.652	42.027
C.	Rechnungsabgrenzungsposten		
		200	189
	Summe	60.203	55.485

Passiva (in Tausend €)		2016	2015
A.	Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
	1. Langfristig gebundene Spendenmittel	17.351	13.269
	2. Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	31.046	36.850
		48.397	50.119
B.	Rückstellungen		
		2.509	2.310
C.	Verbindlichkeiten		
	1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.300	1.624
	2. Verbindlichkeiten gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	7.740	1.168
	3. Sonstige Verbindlichkeiten	257	264
		9.297	3.056
D.	Rechnungsabgrenzungsposten		
		0	0
	Summe	60.203	55.485

45 Jahre Greenpeace International

Meilensteine des Umweltschutzes

1 1974 In den 1960er Jahren beginnt Frankreich mit Atomtests im Südpazifik. David McTaggart erfährt davon und hört zum ersten Mal von Greenpeace. Spontan ergänzt er den Namen seines Bootes Vega mit Greenpeace III und fährt los, um zu protestieren. Zwei Jahre lang legt er sich mit dem französischen Staat an. 1974 gibt Frankreich das Ende der Tests bekannt.



2 1982 Seit 1973 stellt sich Greenpeace Walfängern entgegen und dokumentiert deren Treiben. Zum ersten Mal gelangen Bilder von der Jagd (hier vor Peru) an die Öffentlichkeit. Nach heftigen Protesten beschließt die Internationale Walfangkommission (IWC) 1982 das Verbot des kommerziellen Walfangs.



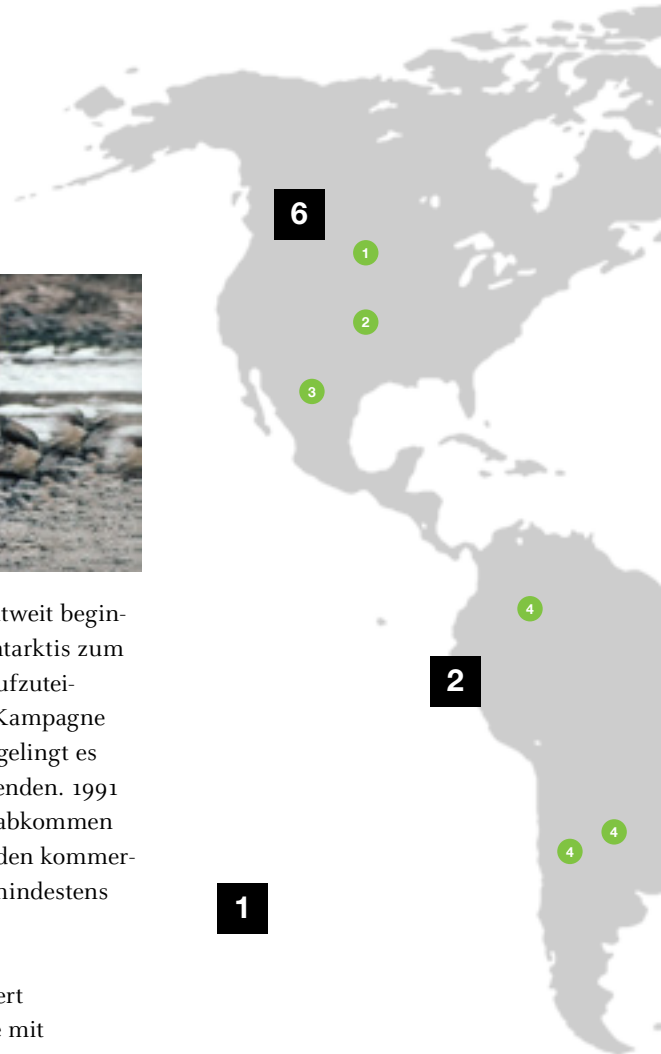
www.greenpeace.de/greenpeace-erfolge



3 1991 Staaten weltweit beginnen, die Antarktis zum Rohstoffabbau unter sich aufzuteilen. Mit einer jahrelangen Kampagne und eigenen Expeditionen gelingt es Greenpeace, das Blatt zu wenden. 1991 entsteht das Umweltschutzabkommen zum Antarktisvertrag, das den kommerziellen Rohstoffabbau für mindestens 50 Jahre unterbindet.

4 1993 revolutioniert Greenpeace mit dem Greenfreeze den Kühlschrankmarkt. Der Greenfreeze funktioniert ohne Einsatz von klimaschädlichen FKW/FCFW. Ein riesiger Erfolg: Die Technik wird seitdem von allen großen Herstellern weltweit eingesetzt.

5 1995 Der Konzern Shell verzichtet nach einer spektakulären Greenpeace-Kampagne darauf, die ausgediente Ölplattform Brent Spar im Atlantik zu entsorgen.



Greenpeace-Büros in aller Welt



- 1 Kanada
- 2 USA
- 3 Mexiko
- 4 Andino
Argentinien, Chile, Kolumbien
- 5 Brasilien
- 6 Nordica
Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden
- 7 Großbritannien
- 8 Deutschland
- 9 Niederlande
- 10 Belgien
- 11 Frankreich und Luxemburg
- 12 Schweiz
- 13 Tschechische Republik
- 14 Zentral- und Osteuropa
Bulgarien, Österreich, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Ungarn
- 15 Spanien
- 16 Italien
- 17 Griechenland
- 18 Russland
- 19 Mittelmeer
Israel, Jordanien, Libanon, Malta, Türkei
- 20 Afrika
Demokratische Republik Kongo, Kenia, Republik Kongo, Senegal, Südafrika, Tansania
- 21 Ostasien
China, Hongkong, Südkorea, Taiwan
- 22 Japan
- 23 Indien
- 24 Südostasien
Indonesien, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Thailand
- 25 Australien/Pazifik
Australien, Fidschi
- 26 Neuseeland

3

6 2006 wird der kanadische Great Bear Rainforest, Heimat des Grizzlybären, nach neun Jahren Kampagne zu einem Drittel unter Schutz gestellt. Die anderen zwei Drittel dürfen nachhaltig genutzt werden. Der Great Bear Rainforest ist einer von ganz wenigen verbliebenen Regenwäldern in den gemäßigten Zonen.



7 2010 reagiert der Konzern Nestlé auf die kurze weltweite Greenpeace-Kitkat-Kampagne. Nestlé verkündet, ab sofort kein Palmöl – das meistangebaute Pflanzenöl der Welt – mehr von Lieferanten zu beziehen, die den indonesischen Urwald zerstören.



Greenpeace Photoaward

Mit dem Photoaward unterstützt Greenpeace in Zusammenarbeit mit dem Reportagemagazin GEO hochkarätige Fotoprojekte, die sich Umweltthemen widmen und gleichzeitig auf eine kreative und intelligente Weise überraschen. Die Preisträger, deren Arbeiten 2016 in Ausstellungen präsentiert werden, haben die konkreten Folgen von Klimawandel und Umweltzerstörung fotografiert. ■



1 Dmitrij Leltschuk war bei den nomadischen Rentierzüchtern in der arktischen Tundra von Nordrussland.

2 Manuel Bauer begleitete das nepalesische Dorf Sam Dzong beim Umzug wegen Dürre.

3 Uwe H. Martin dokumentierte die Trockenheit im Westen der USA.

GREENPEACE LEBT VOM MITMACHEN

Von Jung bis Alt sind weltweit etwa 35.000 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank ihrer Hilfe möglich. Auch in Deutschland sind sie oft unverzichtbarer Teil der Kampagnen. Zum Beispiel setzen sie sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein, kämpfen für die Energiewende oder stellen Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um. Rund 4.000 Aktivitäten sind 2016 von Ehrenamtlichen in Deutschland umgesetzt worden. Willkommen ist jeder, der Lust und Zeit hat. Machen Sie mit! www.greenpeace.de/mitmachen





Budget und Struktur Greenpeace International

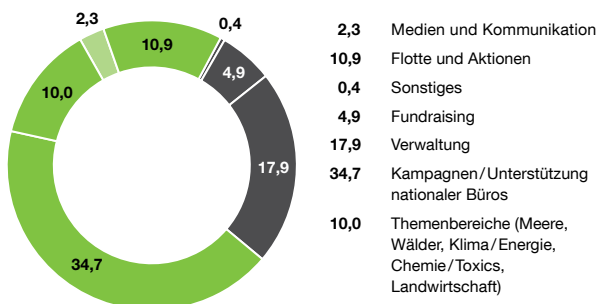
DAS BUDGET

Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland jährlich einen großen Teil der Kosten für die weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die wirtschaftliche Situation es den meisten Menschen nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Urwalds in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren. In der Grafik unten sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2016 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben, sowie die Bereiche, in denen das Geld ausgegeben wurde. ■

Finanzierung internat. Kampagnen und Expeditionen

Deutschland	20,0
Niederlande	8,6
Schweiz	8,2
USA	5,6
Großbritannien	5,5
Nordic	5,4
Frankreich	5,0
Australien/Pazifik	3,9
C.E.E	2,5
Spanien	2,5
Andere	10,3
gesamt in Mio. €	77,5

Ausgabenbudget



Greenpeace International in Mio. €

81,1

Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Andino, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Mittelmeer, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Ostasien, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA, Zentral- und Osteuropa

Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council: koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

wählt

Vorstand Greenpeace International

sieben Mitglieder

ernennt, kontrolliert und entlastet

Internationale Geschäftsführung

leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

DIE STRUKTUR

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktivitäten gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt. ■

Der Pianist und Komponist Ludovico Einaudi erinnert 2016 vor dem norwegischen Wahlenbergbreen-Gletscher mit seiner „Elegie für die Arktis“ an den Klima- und Arktisschutz. Das Video dazu: gurl.de/einaudi



KEIN GELD VON INDUSTRIE UND STAAT

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Rund 580.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

IMPRESSUM Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Sweelin Heuss **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Text** Anja Oeck **Redaktion** Alexandra Boehlke, Anja Oeck **Fotoredaktion** Conny Böttger **Produktion** Ute Zimmermann **Gestaltung** Brennwert, Hamburg **Litho** litho brecht, Hamburg **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 2.000 Exemplare **Fotos** Titel: Ruben Neugebauer, Ulli Kunz, Maria Feck, S. 3: Daniel Müller, S. 4/5: Maria Feck, S. 6/7: Bente Stachowske, Daniel Müller (3), S. 8: Sonja Och, Thomas Einberger, S. 9: Daniel Müller, Michael Loewa, S. 10: Michael Loewa, Ruben Neugebauer, S. 11: Thomas Einberger, Oliver Salge, S. 12: Holger Weber&Ole Leifels, Noriko Hayashi, S. 13: Uli Kunz, Christian Åslund, S. 14: Jan Zappner, Hati Kecil Visuals, S. 15: Cristian Grecu, Rogério Assis, S. 16/17: Sonja Och, Michael Loewa, Afriadi Hikmal, Bert Bostelmann, S. 18: Uli Kunz, S. 19: Bente Stachowske, Daniel Müller, S. 20/21: Uli Kunz, S. 22/23: Bente Stachowske, S. 24/25: Rex Weyler, Steve Morgan, David Sims, Jiri Rezac, S. 26: Dmitrij Leltschuk, Manuel Bauer, Uwe H. Martin, Ludolf Dahmen, S. 28: Pedro Armestre, alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
GLS Bank, IBAN DE4943060967000033401, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier | Stand 1/18

